

Vom Siebenjährigen Krieg bis zum Ende der Vöhrumer Franzosente-it (1763-1813)

Hatten wir uns nach dem Dreißigjährigen Krieg ein erstes zusammenhängendes Bild unseres Dorfes und seiner Einwohner machen können, nach dem wir uns allerdings geografisch im Ort noch nicht so recht orientieren konnten, so sollte uns dies nach dem Siebenjährigen Kriege leichter fallen. Im Jahre 1767 wurden alle 88 Vöhrumer Hofstellen erstmals in einem Brandkataster numeriert, um sie einzeln gegen Brandschaden versichern und Versicherungsbruch oder auch nur Gebäudeverwechslung vermeiden zu können. Spätere Ansiedlungen im Ort erhielten je nach ihrer Bauzeit fortlaufende Nummern, die daraufhin keine Orientierung nach einzelnen Straßenzügen aufwiesen, sondern rein zeitlich verteilt wurden. Dieses System erhielt sich bis zum Anfang der Sechziger Jahre unseres Jahrhunderts, so daß wir in der Lage sind, die baugeschichtliche Entwicklung unseres Ortes von 1767 an zu verfolgen. Darüber hinaus können wir auch manch interessanten Einblick in familiengeschichtliche Zusammenhänge erkennen, die teilweise in die Zeit vor 1767, vereinzelt sogar bis 1664, der ersten uns bekannten Kopfsteuerbeschreibung, zurückverfolgt werden können. Über die baugeschichtliche Entwicklung und die Besitzerfolge der einzelnen Grundstücke wollen wir, von einzelnen besonders interes-

santen „Fällen“ abgesehen, im Anhang der Vöhrumer Dorfgeschichte berichten. Die zumindest teilweise mögliche Zurückverfolgung Vöhrumer Gehöfte und Familien in die Zeit vor 1767 verdanken wir dem Umstand, daß im ausgehenden 17. und im ersten Teile des 18. Jahrhunderts zahlreiche weitere Steuereinschätzungen erfolgten, so u. a. die sog. Kornregister des Amtes in Peine, die allerdings nicht alle Vöhrumer Gehöfte umfassen. Zusätzliche Sicherheit gewinnen wir hierbei aus einer weiteren Kopfsteuerauflistung des Jahres 1773, die uns die Namen aller Familienmitglieder und Hofbewohner mitteilt, so daß uns für das Suchen in früheren Listen die Namen aller Altenteiler und in späteren Aufzeichnungen die Namen der angegebenen Kinder wichtige Aufschlüsse geben.

Nur so ist es auch zu verstehen, daß wir im vergangenen Kapitel bei unserer Behandlung einzelner Vöhrumer Namen und Gehöfte bereits die genaue Adresse des Jahres 1982 anzugeben vermochten.

Die Aufzeichnungen über das Brandkataster von 1767 verdanken wir Dr. Appens, der sie in seiner Arbeit „Quellen zur bäuerlichen Höfeforschung“ 1937 angab.

Nachstehend die Einwohnerlisten von 1773:

(Die Klammerziffern, z. B. (1), geben die alten Hausnummern an.)

Kopfsteuerbeschreibung des Jahres 1773

- (1) Halbspänner Christoph Homan, Frau Else Cath. Nivint, Sohn Ernst Caspar
- (2) Köther Hanß Heinr. Klages, Frau Anna Marg. Grünhagen, Altvatter Henny Klages
- (3) Halbspänner Johan Boe, Frau Anna Elisabeth Leverköne, Knechte Conrad Forte, Johan Jacob Winckelmann, Mägte Anna Maria Friling, Anna Marg. Könnecke
- (4) Köther Heinr. Harm Stefeldt, Frau Anna Sophia Bohsen, Sohn Johan Heinrich, Töchter Ilse Margaretha, Ilse Marie
- (5) Köther Hanß Frehen, Frau Ilse Marie Klages, Knecht Cord Heinrich Heine, Altvatter Henny Küneman, Frau Ilse Cathar. Heinen
- (6) Köther Johan Heinr. Bode, Frau Ilse Klages

- (7) Johan Christoph Tieperman, Frau Anne Marg. Söhlters
- (8) Christoph Giesecke, Frau Anne Ilse Ernst, Altmutter Heinr. Niwerts Witwe, Tochter Ilse Dorothea
- (9) Andres Voges, Tochter Ilse Marie, Sohn Andreas
- (10) Johan Christoph Tieperman, Frau Sophia Krüger, Tochter Anna Sophia
- (11) Christoph Schmidt, Frau Dorothea Himstedt, Brüder Hanß Heinrich, Johan Heinrich Schmid, Magd Ilse Marg. Klages
- (12) Witwe Reupken Anna Elis. Homans, Sohn Hanß Heinrich, Knecht Joh. Heinrich Haberbeck, Magd Dorothea Frehe
- (13) Casten Ernst, Frau Ilse Marie, Magd N.
- (14) Henny Winckelman, Frau Cath. Marg. Webers
- (15) Heinrich Christ. Lauenstein, Frau Dorothea Matthies, Häußling Anna Ilse Webers, Altmutter Hanß Webers Witwe
- (16) Luer Tiepermans Witwe, Söhne Johan Heinrich, Johan Christoph, Töchter Ilse Marie, Cath. Ilse
- (17) Johan Berend Schraders Witwe, Söhne Johan Heinr., Hanß Heinrich, Magd Anne Marg. Bremers
- (18) Hanß Bodens Witwe, Sohn Hanß Christoph, Knecht Johan Conrad Bortfeld, Magd Sabina Hollemans
- (19) Cord Henny Ernst jun., Frau Ilse Marg. Elffen, Knechte Johan Ernst, Johan Heinrich Ernst, Magd Marg. Elis. Tieperman
- (20) Hanß Ernst Bortfeld, Frau Ilse Cathar. Witneben, Häußling Heinrich Hansen, Frau Ilse Marie Evers
- (21) Hanß Heinrich Elffen, Frau Anna Elis. Ernst, Magd N. Heinen
- (22) Heinrich Harm Ernst, Frau Ilse Margar. Behrens, Altvatter Cord Henny Ernst, Frau Anna Marg. Greten
- (23) Johan Heinrich Seffers, Anne Cathar. Boeßen, Sohn Johan Heinrich, Knecht Cord Heinrich Künnecken
- (24) Just Peter Burgtorff, Frau Anna Marg. Fricken, Knecht Albert Bodenstedt, Magd Anna Sophia Schraders, Altmutter Christ. Habekost
- (25) Johan Conrad Hageman, Frau Marg. Elis. Aselmans, Sohn Johan Heinrich, Tochter Anne Ilse
- (26) Johan Christian Klusman, Frau Ilse Marg. Greiten
- (27) Lüdecke Hilmer Witneben, Frau Ilsabein Heidw. Habekost, Schwester Ilse Marg. Schmidten
- (28) Johan Jochen Ernst, Frau Ilse Marg. Keunecke, Stiefsohn Johan Christ. Bortfeldt, Magd Anna Marg. Habekost
- (29) Johan Heinrich Spierling, Frau Anne Marie Brenneckens, Sohn Johan Heinr. Kamps, Altmutter Hanß Knops Witwe
- (30) Johan Henny Deneckens Witwe, Magd Cathar. Elis. Wieckenberg, Altvatter Heinr. Giern, Frau Anne Marg. Heinen
- (31) Hanß Giern Witwe, Sohn Hanß Heinrich, Tochter Ilse Margarethe
- (32) Johan Friedrich Sonnenberg, Frau Dorothea Koltzhorn
- (33) Johan Heinrich Wackerhann, Frau Cathar. Marg. Voges
- (34) Hanß Jürgen Duve, Altvatter Johan Henny Lübbecke
- (35) Caspar Reunecke, Frau Cathar. Marg. Komps, Häußling Hanß Heinrich Siegman, Frau Cathar. Degeners

- (36) Johan Heinrich Heine, Frau Anne, Magd Borgfeldts, Altvatter Christ. Heine, Frau Anna Sophia Ernst
- (37) Heinrich Ernst, Frau Ilse Marg. Groben, Sohn Hanß Heinrich Ernst
- (38) Schweinehirte Hanß Heinr. Harre, Tochter Ilse Margaretha, Kuhhirte Johan Henny Detmer, Frau Ilse Marg. Kirchmans
- (39) Häußling Wilhelm Schmid, Frau Sophia Marg. Manser
- (40) Berend Behrens, Frau Anne Ilse Habekost
- (41) Johan Heinr. Fischer, Frau Ilse Dorothea Hauers, Altmutter Henny Boden Witwe
- (42) Hanß Heinrich Schritte, Frau Ilse Marg. Habekost
- (43) Hanß Heinrich Lübbecke, Frau Anne Ilse Hansen
- (44) Johan Henny Nibuer, Frau Ilse Marg. Leverköne, Altvatter Johan Nibuer, Frau Ilse Marg. Hollemans
- (45) Hanß Klages, Frau Anna Marg. Voges
- (46) Hanß Heinrich Hansen, Frau Anna Marg. Frien, Altvatter Heinrich Klages, Frau Cath. Lütgerding
- (47) Hanß Heinrich Witneben, Frau Anna Sophia Schmidten, Knecht Johan Christ. Klusman, Magd Anna Marg. Gieren
- (48) Johan Michel Klusmann, Frau Anna Engel Schapers, Tochter Anna Engel, Sohn Johan Heinrich, Altvatter Henny Voges
- (49) Hanß Heinrich Weitfeldts Witwe, Altmutter Wilhelm Weitfeldts Witwe
- (50) Henny Bode, Frau Cathar. Marg. Elffen, Sohn Hanß Heinrich, Tochter Ilse Margaretha
- (51) Johann Henny Hunten, Frau Ilse Marg. Stelfeldts, Altmutter Ilse Marg. Wieckenberg
- (52) Henny Jürgen Seffers, Frau Cathar. Marg. Heuers, Sohn Hanß Heinrich, Tochter Ilse Margretha, Altmutter Henny Seffers Witwe, Johan Heinr. Sander
- (53) Johan Heinrich Jacob Gier, Frau Cathar. Marg. Kothmans, Sohn Johan Henny, Altmutter Heinrich Giern Witwe
- (54) Häußl. Johan Ernst Lauenstein, Frau Else Marie Voges
- (55) Johan Ludolf Rautzau, Frau Anne Engel Bodenstedt
- (56) Alexander Stelfeld, Frau Anne Ilse Köthmans, Altvatter Sander Stelfeld, Frau
- (57) Hanß Ernst Holleman, Tochter Anna Margretha
- (58) Henny Haberbecks Witwe
- (59) Johan Christ. Bortfeldts Witwe, Sohn Sander Wilhelm
- (60) Cord Heinrich Künemann, Frau Mar. Elis. Warmbold, Altvatter Henny Giesecken, Frau . . . , Sohn Johan Friedrich genießen Almosen
- (61) Johan Henny Frehe, Häußl. Johan Christoph Frehe, Frau Ilse Marg. Kunemans, Hanß Heinrich Meyer, Frau . . .
- (62) Hanß Christoph Wackerhane, Frau Julian Streben, Tochter Anne Sophie, Magd Marg. Aselmans, Altvatter Hanß Wackerhagen
- (63) Hanß Henny Stelfeld, Frau Cathar. Bruncken, Tochter Marg. Meyers, Häusl. Christ. Stahl, Ernst Stahl, Schwester Sophia mit Mutter And. Stahl Witwe
- (64) Friedrich Ernst Denecke, Frau Anna Maria Elffen
- (65) Simon Frie, Frau Ilse Marg. Kemmers
- (66) Johan Heinrich Hansen, Frau Anna Marg. Streithorst
- (67) Kuhhirt Joh. Christoph Aselman, Frau Anne Dorothea Klamken, Pferdehirte Johan Christ. Klages, Frau Anna Sophia Kemmers

- (68) Hanß Henny Streithorst Witwe, Häußling Johan Mertz, Frau N.
- (69) Hanß Aselman, Frau Anna Marg. Wackerhane, Sohn Johan Henny, Altmutter Anne Elis. Hunten Witwe Haverbecks
- (70) Henny Wackerhann, Tochter Ilse Margarethe
- (71) Henny Klusmann, Frau Marg. Elis. Behrens
- (72) Henny Jürgens Deneckens Witwe, Sohn Jürgen Heinrich
- (73) Häußl. Heinr. Andr. Mendel, Frau Maria Elis. Lauenstein
- (74) Hanß Heinrich Knüppel, Frau Ilse Cathar. Bortfeldts
- (75) Conrad Heuer, Frau Maria Wackerhane, Sohn Johan Henny, Tochter Ilse Marie
- (76) Christoph Gier fürstl. Soldat, Frau Marg. Elis. Klusman
- (77) Christian Sander, Frau Cathar. Ilse Lauenstein, Tochter Ilse Marie
- (78) unbewohnt
- (79) Hanß Heinrich Flinte, Frau Cathar. Marg. Muntzels, Henny Haberbecks Witwe, Tochter Anne Marie
- (80) Prediger Ludolf Andr. Neuhaus, Frau Mar. Dorothea Schubert, Mägde Anna Maria Böckers, Anna Sophia Schmidten
- (81) Küster Hanß Heinrich Schwencke, Frau Marg. Schmidten
- (82) Prediger Witwe Lippen Friderica Pf.
- (83) Hanß Heinrich Witneben, Frau . . .
- (84) Christoph Witneben, Frau Ilse Cath. Habekost, Sohn Johan Heinrich, Heinrich Gier
- (85) Hanß Ernst Hunte, Frau Anne Sophia Streithorst, Altvatter Henny Hunte, Frau Anne Ilse Klages, Sohn Christoph
- (86) Hanß Heinrich Witneben fürstl. Soldat, Frau Catharina Mar. Meyers
- (87) Heinrich Harm Haberbeck, Frau Anna Marg. Wieckenbergs
- (88) Johan Christian Marwe(de), Frau Maria Marg. Ernst

Bei Übertragung dieser Aufstellung aus den handschriftlichen Aufzeichnungen waren wir bemüht, die Schreibweise des damaligen Schreibers exakt zu übernehmen. Allein aus dieser Auflistung ergeben sich bereits aus Namensgleichheiten oder -ähnlichkeiten erste Hinweise für alle familiengeschichtlich Interessierten.

So finden wir in den Listen Namen, die es 1664 in Vöhrum noch nicht gab: Deneke und Hagemann. Der Name Deneke ist in Vöhrum bis auf das Jahr 1698 zurückzuführen, als ein Dietrich Deneken vom Bischof seinen Hof wahrscheinlich zu Lehen erhalten hatte. Der Name Hagemann erscheint 1749 erstmals im Kirchenbuch und wird bereits 1767 im Brandkataster für die Hof-

stelle Nr. 25 angegeben, auf der die Familie noch heute lebt.

Mit Hilfe des Brandkatasters, der Kopfsteuerbeschreibung von 1772, einer Steuerhebeliste des Jahres 1758 sowie der Kornregister des Amtes Peine aus verschiedenen Jahren zwischen 1664 und 1767 gelang es uns ferner, die Stammhöfe zweier Vöhrumer Familien ausfindig zu machen: Da 1767/1773 nur eine Kötner-Familie Neubauer/Niebuhr im Dorfe auf der Hofstelle Nr. 44 (heute Kirchvordener Straße Nr. 62) lebte, war es nicht schwer, zu dem Schluß zu gelangen, daß der Kötner Lüdeke Niebau aus dem Jahre 1664 mit großer Wahrscheinlichkeit Ahnherr aller Vöhrumer Niebuhrs gewesen ist.

Obwohl es zur Zeit des Brandkatasters bereits 4 Vöhrumer Bauernfamilien mit Namen Bode, Bohden oder Boen gab, konnten wir auch deren Stammhof herausfinden, da in einem der Kornregister aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Angabe Tile Boden nunc (jetzt) Hanß Boden, also Tiles Sohn enthalten ist. Dessen Witwe hatte im Jahre 1767 die Hofstelle Nr. 18 (heute Kirchvordener Straße 19) inne. Der Nachname des Tile Boden von 1664 blieb danach bis auf den heutigen Tag mit dem Hofe verbunden.

Im Anhang der Dorfgeschichte wurden mit Hilfe der bereits genannten sowie späterhin noch häufiger erscheinender Höfelisten für alle Vöhrumer Hofstellen Besitzerfolgen aufgestellt, so daß auch Gehöfte mit Veränderungen im Nachnamen des Besitzers zurückverfolgt werden können.

Vöhrum zählte 1773 übrigens 287 Einwohner.

Weitere Auskunft über unseren Heimatort erhalten wir aus einer im Jahre 1772 erschienenen Landbeschreibung: 80 (steuer-) pflichtige Hausstellen werden für Vöhrum angegeben. 11 Halbspanner, 34 Kötner, 28 Brinksitzer und 6 Nach- oder Anbauern beackerten in dieser Zeit die Vöhrumer Flur.

Neben den Bauernhöfen und den zugehörigen Altenteilergebäuden sowie der Kirche gab es damals das Schulhaus, das Pfarrhaus, das Pfarrwitwenhaus (Nr. 82, heute Backhausweg 10), fünf Hirtenhäuser (Nr. 38, Buschweg 18; Nr. 54, Papenbusch 33; Nr. 67, Papenbusch 3; Nr. 73, Kirchvordener Straße 1; Nr. 78, Triftstraße 28) und das Gemeindebackhaus, das noch heute an der Kreuzung Papenbusch/Backhausweg (Nr. 57, Papenbusch 29) steht und in dem sich die mehr als 100 Jahre alte Tradition der Vöhrumer Bäckermeisterfamilie Brendecke begründete, deren Ahnherr dieses Gebäude zunächst gepachtet hatte. Ferner wird über einen Warthurm (Wachturm) berichtet, der in der Gegend der 1891 erbauten steinernen Windmühle – sie hatte einen 1801 errichteten

hölzernen Vorgänger – gestanden haben soll. Aus dem gewichtigen Buche der „Land-Beschreibung der Feldmarke vor dem Dorfe Vöhrum im Hochfürstlichen Amte Peine belegen“. das vom Vermessungsingenieur H. F. Deichmann angefertigt wurde, erfahren wir nicht nur, wie die Feldmark unter den Vöhrumer Bauern aufgeteilt war, sondern auch deren Zugehörigkeit zu den einzelnen Guts- und Zehntherrn sowie Höhe und Art der Belastungen.

So mußten viele Vöhrumer Landwirte für fast die Hälfte der gegenüber 1664 nun etwa doppelt so großen insgesamt ca. 1.600 Morgen umfassenden Ackerfläche dem Amt in Peine Rocken (Roggen) und Habern (Hafer) Dienstgeld, Wiesenzins, den Scheffelschatz, Rottzins und Hühner abgeben. Andere waren dem Drost von Peine zur Abgabe von Dienstgeld und Hühnern verpflichtet.

Dem Hochfürstlichen Dom-Capitel mußten die Kötnerstellen

Nr. 12 (Hans Henrich Reupcke, heute Kirchvordener Straße 9 und Wiesengrund 14a)

Nr. 13 (Kasten Ernst, heute Kirchvordener Straße 13)

Nr. 16 (Joh. Henrich Tiepermann, heute Zum Eichholz 12)

Nr. 21 (Hans Henrich Elven, heute Kirchvordener Straße 41)

jährlich „Rocken“ und „Habern“ abliefern.

Weit mehr Getreide hatten die Hofstellen Nr. 1 (Christoph Homann, heute Kirchvordener Straße 1 bzw. 28)

Nr. 10 (Christoph Tiepermann, heute Kirchvordener Straße 5)

Nr. 23 (Joh. Henrich Seffers, heute Kirchvordener Straße 49)

Nr. 4 (Harm Stellfeldt, heute Backhausweg 4)

Nr. 6 (Joh. Henrich Bode, heute Burgdorfer Straße 26)

Nr. 2 (Hans Henrich Klages, heute Kirchvordener Straße 24)

Nr. 41 (Johann Henrich Fischer, heute Kirchvordener Straße 68)

Nr. 51 (Johann Henny Hüntten, heute Gartenstraße 51)

an den „Hochfürstlich Geheimen Rath und Cantzler“ von Walbeck zu entrichten. Dabei schienen die Höfe der beiden Letztgenannten samt und sonders dem Herrn Kanzler gehört zu haben, da sie zusätzlich Hofzins an ihn bezahlen mußten.

Dagegen waren damals die Hofstellen Nr. 3 (Johann Bohde, heute Kirchvordener Straße 20)

Nr. 28 (Hans Jochen Ernst, heute Kirchvordener Straße 59)

Nr. 4 (Harm Stellfeldt, heute Backhausweg 4)

Nr. 5 (Hans Frehen, heute Kirchvordener Straße 14)

Nr. 27 (Lüdeke Witneben, heute Kirchvordener Straße 57)

den Herren von Hohenrod zur Entrichtung von „Rocken, Habern, Hühnern und Hofzins“ pflichtig.

Für nahezu die gesamte Ackerfläche hatte der Hof Nr. 11 (Christoph Schmidt, heute Kirchvordener Straße 7)

an die Herren von Schwicheldt Roggen und Hafer abzuliefern „und dient demselben mit dem (Ge-)Spanne alle 14 Tage einen Tag.“

Handelt es sich hierbei vielleicht um einen der beiden Höfe, die zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert innerhalb derer von Schwicheldt vererbt und vermacht wurden und um 1772 noch immer in deren Familieneigentum waren?

An den Herren von Hammerstein zu Equord schließlich hatten die Höfe

Nr. 19 (Cord Henny Ernst, heute Kirchvordener Straße 21)

Nr. 2 (Hans Henrich Klages, heute Kirchvordener Straße 24)

Roggen und Hafer bzw. Wiesenzins zu entrichten.

Diese Belastungsverhältnisse der Vöhrumer Bauern waren letztendlich als Ergebnis der Schachereien des Adels und der Geistlichkeit zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert übrig geblieben.

Die „Risse“, d. h. die Kartendarstellungen der Flur, zeigen im Normalfalle mehr als handtuchartig schmale und sehr lange

Ackerstücke an, die mit moderner Gerätschaft gar nicht mehr bewirtschaftbar wären.

Zu Gehilfen hatte der Landvermesser Deichmann übrigens die Vöhrumer Bauern Heinrich Harm Stellfeldt (Nr. 4, heute Backhausweg 4)

Johann Henrich Seffers (Nr. 23, heute Kirchvordener Straße 49)

und Cord Henrich Künemann (Nr. 60, heute Papenbusch 23)

erkoren und ihre Gewissenhaftigkeit durch besondere Vereidigung bekräftigen lassen. Zitieren wir schließlich noch einige allgemeine Angaben des *H. F. Deichmann* über unseren Ort und seine Umgebung:

„Die Feldmark liegt niedrig auf einem wäßrig und steinigen Grund, hat zureichende Weiden und hütet wenig privatim, (sondern) größten Theils und in sicheren Districten mit dem Vorwerk Telgte und mehreren stiftischen und cellischen Dorfschaften hauptsächlich auf der Heide gegen den Hain und Hämelerwald und ferner über die neue Grenze ins Cellische.

Die Ländereien von diesem Dorfe sind durchgehends schlecht, sandig und steinig. Haben viele, aber nicht durchgehend gute Wiesenwachs, weil die Wiesen gemeinlich schlechtes Heu geben. Sind zur Feuerung auf dem Hain und dem Glindbruche mit mehreren anderen (Dörfern) interessiert, finden aber hierinnen ihr Auskommen nicht und müssen den in ihren Wiesen befindlichen Torf zu Hilfe nehmen, halten gegenwärtig auf ihrem Acker, weil derselbe nicht schwer zu verarbeiten, leichte Pferde.“

Die stellenweise in dieser Beschreibung erkennbare Tiefstapelei läßt uns vermuten, daß die klugen Vöhrumer Bauern dem Herrn Vermesser vielleicht im Krüge oder an anderer gastlicher Stelle die Feder geführt haben werden, um den Belastungsmaßstab zu drücken.

Wir können nun bereits eine erste kleine Statistik über die Entwicklung Vöhrums im Zeitalter der Barock- und Rokokomonarchen wagen:

Jahr	1664	1772/73
Einwohner	233	287
Pferde	140	100
Rindvieh	240	220
Schweine	50	60
Schafe	(in 3 Herden) 530	(in 3 Herden ca.) 500
Ackerfläche	830 Morgen	1601 Morgen
Halbspänner	11 mit mittl. 40 Morgen	11 mit mittl. 65 Morgen
Kötner	35 mit mittl. 10 Morgen	34 mit mittl. 20 Morgen
Brinksitzer	13 mit mittl. 1 Morgen	28 mit mittl. 2,5 Morgen
Nachbauern		6 (ohne Landbesitz)
Wohngrundstücke	65 (ca.)	88

Jahr	1664	1772/73
Einwohner	233	287
Pferde	140	100
Rindvieh	240	220
Schweine	50	60
Schafe	(in 3 Herden) 530	(in 3 Herden ca.) 500
Ackerfläche	830 Morgen	1601 Morgen
Halbspänner	11 mit mittl. 40 Morgen	11 mit mittl. 65 Morgen
Kötner	35 mit mittl. 10 Morgen	34 mit mittl. 20 Morgen
Brinksitzer	13 mit mittl. 1 Morgen	28 mit mittl. 2,5 Morgen
Nachbauern		6 (ohne Landbesitz)
Wohngrundstücke	65 (ca.)	88

Es war also durch weitere Rodung und Urbarmachung innerhalb eines Jahrhunderts die Ackerfläche verdoppelt und unter den 59 alten und 14 neuen Hofstellen verteilt worden.

Auch über die regionale Gliederung des Dorfes erhalten wir nähere Auskünfte aus der Landbeschreibung. Wie wir uns erinnern, waren die sozialen Schichten der Halbspänner und Kötner im Dorfe angesiedelt, während die Brinksitzer zumeist mit dem Dorfrand vorlieb nehmen mußten, dem Bauernbrink.

In Vöhrum konzentrierten sich viele Brinksitzerstellen zum einen auf den Bereich des heute verrohrten Dorfgrabens oder Springs im Papenbusch und der südlichen Häuserzeile der damals noch einseitig bebauten Triftstraße, zum anderen auf das Gebiet von Buschstraße, Rotten- und Klappenweg. Die beiden Pole Vöhnums – Springende und Maschende – waren also bereits angelegt und gaben in der weiteren Zukunft zu manch kurzweiliger Spannung Anlaß. Möglicherweise handelte es sich beim Springende um den Bauernbrink der alten Groß Vöhrumer und beim Maschende um den des ehemaligen Kirch- oder Klein Vöhrum. Neben den beiden alten Dorfkernen und ihren Brinks gab es außerdem die „Vöhrunsche“ Landwehr mit drei Hofstellen.

Wir haben nun schon häufig von Vöhnums Grenzlage zwischen Stiftern und Haidjern

gehört. Deichmanns Bericht nennt „die neue Grenze“, über deren genauen Verlauf als Landesgrenze wir präzise Angaben vom Peiner Heimatforscher *Fritz Rehbein* erfahren:

„Aus einer altsächsischen Gau- und Stammesgrenze zwischen Essinghausen über Vöhrum bis zum Nordrande des Hämelerwaldes wurde später die Ämtergrenze Peine/Meinersen.

Auf der eisglatten Straße vor der Gaststätte Rokahr in Landwehr war im Frühjahr 1979 ein PKW-Fahrer mit seinem Wagen ins Schleudern geraten und hatte einen 2 m hohen obeliskartigen Sandstein unter ohrenbetäubendem Krach sauber in zwei Teile zerlegt. Der PKW war natürlich auch schrottreif.

Aufgrund meiner Meldung ließ das Hochbauamt der Stadt Peine die beiden Steinteile durch Steinmetzen unter Einfügung stabiler Eisendübel wieder zusammensetzen. Dieser Stein trägt die Nr. 11.

Stein Nr. 12 gegenüber dem alten Paßschreiberhaus stand bis zum Jahre 1958 an der Hofmauer des landwirtschaftlichen Grundstückes Bredecke/Niebuhr. Um mit seinem Wagen nahe genug an die dahinter gelegene Pressekuhle heranzufahren zu können, ließ der Landwirt den Stein in einem Graben an Ort und Stelle verschwinden. Am 19. 7. 1964 legte ich ihn frei. Mit Hilfe eines Gabelstaplers gelang es, den schweren Gesellen wieder aufzurichten.

Im Zuge der Erneuerung der Dorfstraße Vöhrum-Landwehr und der Anlegung einer

Baugrube anstelle der abgerissenen Wohn- und Stallgebäude mußte dieser Stein im Jahre 1979 wiederum den Straßenbauarbeiten weichen. Landwirt Otto Papenburg, der ehemalige Gemeindedirektor von Landwehr, nahm ihn zunächst in seine Obhut. Auf seinem Hof lag er lange Monate, bis ihn das Hochbauamt der Stadt im Herbst 1979 unter Berücksichtigung des neuen Straßenverlaufs nahe der früheren Stelle wieder aufstellen ließ. Daneben wurde noch ein Baum gepflanzt.

In welchem Zusammenhang und zu welcher Zeit wurden diese immerhin 2,10 m hohen Sandsteine gesetzt?

Die tief eingemeißelten Nummern 11 und 12 der Steine bei der Landwehr geben den ersten Hinweis darauf, daß es sich um eine lange Kette von Steinen handelt, deren Beginn und Ende sich sicher feststellen lassen müßte.

Mit diesem Optimismus ging ich im Jahre 1956 an die Sucharbeit. Das Ergebnis war überraschend.

Im ehemaligen Amtmann-Ziegler-Haus fand sich ein Rezeß in Folio-Format, der Auskunft darüber gab, daß am 17.18. Oktober 1771 folgende Steine gesetzt wurden: Nr. 1 „Am Schilde“ an der Straßengabelung Duttonstedt/Essinghausen bis Nr. 30 am N-W-Rande des Hämelerwaldes an der Grenze zum Amte Ilten.

Wie eine jahrelange Suche dann ergab, sind von diesen 30 Grenzsteinen nach dem Stande von 1980 nur noch 17 vorhanden. Von den vielen weitaus kleineren Zwischensteinen sind die meisten beseitigt worden. Nur am Südrande des Trentelmoores in der Gemarkung Stederdorf ist noch einer zu sehen. Von den großen Steinen gingen im Neubauviertel zwischen der Eichendorff-Schule in Peine und dem Pieperkamp am Herzberg allein fünf (Nr. 3-7) verloren, die anderen zwischen Landwehr und dem Hämelerwald. Beim Bau der Autobahn wurde Nr. 8 beseitigt. Ihn entdeckte ich nach 27 Jahren in einem Beet blühender Schafgarbe am Rande eines Feldweges unweit der Autobahn und ließ ihn an einem geeigneten Platz in der Nähe wieder aufstellen.

Der Grenzstein Nr. 9 steht auf einem Acker

süd-östlich des Sundern. Von hier aus bildeten der Landgraben und der Verlauf der alten Fuhse bis Vöhrum-Landwehr die Grenze, da ja im Moor keine Steine gesetzt werden konnten. Den nächsten Grenzstein Nr. 10 finden wir am Straßenrand zwischen Vöhrum und Eixe, Nr. 11 und Nr. 12, wie bereits erwähnt, auf Vöhrunder Seite gegenüber dem vermutlich im 18. Jahrhundert errichteten Paßschreiberhaus des lüneburgischen Amtes Meinersen.

Auch hier war die Grenze durch einen „Schlagbaum“ gesperrt, wie es in einem Protokoll des Amtes Meinersen über „die Grenzbegehung zur Anweisung der Koppel-Jagd an den Freiherrn von Bülow des Gutes Abbensen“ vom 6.-8. Juli 1735 heißt.

Von einem Paßschreiberhaus ist allerdings nicht die Rede. Erst im „Rezess über die Spezial-Teilung der Gemeinheiten des Dorfes Landwehr unter die vier Eingesessenen daselbst“ vom 29. April 1842 erfahren wir von ihm. In § 8, Absatz 3, wird u. a. ausgeführt:

„Zur Weide incl. zur Weide auf den Moorteilen participieren die Interessenten nach folgenden Verhältnissen:

a) Der Anbauer Lauenstein, dem beim Ankauf des ehemaligen Paßschreiberhauses Weide für eine Kuh zugesichert worden, erhält eine Kuhweide.“

Weitere Hinweise auf die Geschichte dieses Paßschreiberhauses enthalten die Aktenbände bei dem Hauptstaatsarchiv Hannover und dem Stadtarchiv Peine, die aber noch nicht ausgewertet werden konnten.

Nach dem Anbauer Lauenstein war Landwirt Brendecke aus Schmedenstedt Eigentümer des Gebäudes, der im Haus auf der gegenüberliegenden Straßenseite wohnte, später Landwirt Niebuhr durch Einheirat. Diese Familie verkaufte das ehemalige Paßschreiberhaus vor einigen Jahren an den Gastwirt Rokahr.

Seit dem Übergang des Grundstücks in Privatbesitz sind zwar Kamin und andere Inneneinrichtungen des alten Paßschreiberhauses beseitigt, die zur Straße führende Eingangstür sowie zwei Fenster verändert, auch die Außen-

wände mit einer Zementschürze überzogen, die Gesamtanlage aber durch keine Um- oder Anbauten zerstört worden. Um so erfreulicher ist daher die Entscheidung der oberen Denkmalschutzbehörde Braunschweig von 1979, außer den Grenzsteinen und der Brücke am Sundern auch dieses Gebäude unter Schutz zu stellen, zumal Fritz Rokahr als Eigentümer meinen Antrag befürwortet hatte.

Der „Grenzreiß zwischen den Ämtern Peine und Meinersen von 1771“ bietet allerdings noch weitere Auskünfte.

In ihm ist in zahlreichen Einzelbeschreibungen die Jahrhunderte hindurch strittige Grenze zwischen den beiden zu verschiedenen Territorien gehörenden Ämtern Meinersen (Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg) und Peine (Stift Hildesheim) endgültig festgelegt worden. In ihm ist auch sorgfältig vermerkt, daß die Steinsetzung, die an zwei Tagen erfolgte, auf dem Peiner Schloß unter Böllerschüssen ausgiebig gefeiert wurde. Der Peiner und der Meinerser Amtmann, die sich vorher so hartnäckig bekämpft hatten, saßen sich an diesem Tag nicht mehr spinnefeind gegenüber, sondern eng beisammen und leerten manchen Becher.

Welche Bedeutung diese Tage der Grenzfestlegung durch Steine für die friedliche Koexistenz der beiden Ämter hatte, möge deutlich werden, wenn wir nur einen kleinen Einblick in die Akten über die Grenzstreitigkeiten nehmen, die das Staatsarchiv in Hannover aufbewahrt hat. Die Zusammenstöße ereigneten sich immer im Niemandenland der je nach Machtverhältnissen wechselnden Grenze in einem Gebiet, das heute von der Autobahn durchschnitten wird.

Hineingezogen in den Streit wurde u. a. auch Eixe, das mehrmals den Besitzer wechselte.

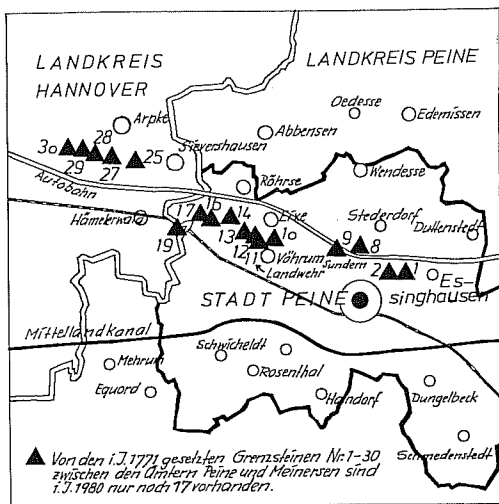
Im Jahre 1679 war der Krüger Rohde aus Stederdorf zur Nachtzeit mit vier Pferden, begleitet von seinem Knecht, in den vielumstrittenen Sonderwald gefahren, um Brennholz zu holen. Was sich in jener Nacht dort ereignete, erfahren wir aus folgendem Schreiben des Krügers Rohde an den Meinerser Amtmann:

„Als ich das Holz auf dem Schlitten hatte, ist der Peiner Burgvogt mit 12 Bauern aus Vöhrum, die mit Forken bewaffnet waren, gekommen. Der Vogt hat sofort geschossen und den Knecht ins Bein getroffen. Sonnenberg, ein Bauer aus Vöhrum, hat mein bestes Pferd mit der Forke in die Lenden gestochen und es schwer verletzt. In der Nacht bin ich mit meinem Knechte und zwei Pferden, die beiden anderen sind lose gewesen, nach Vöhrum gebracht worden. Am nächsten Tage mußte ich, von vielen Bauern begleitet, den Schlitten nach Peine fahren. Dann hat man mich und meinen Knecht ins Gefängnis geworfen; endlich aber auf Fürbitte guter Leute ins Pforthaus (Torhaus?) gebracht. Dort bin ich angeschlossen, bis ich von meinen Verwandten für 60 Taler losgekauft wurde. Nun verbleibe ich des Herrn Amtsmanns gehorsamer Knecht Jürgen Rohde.“

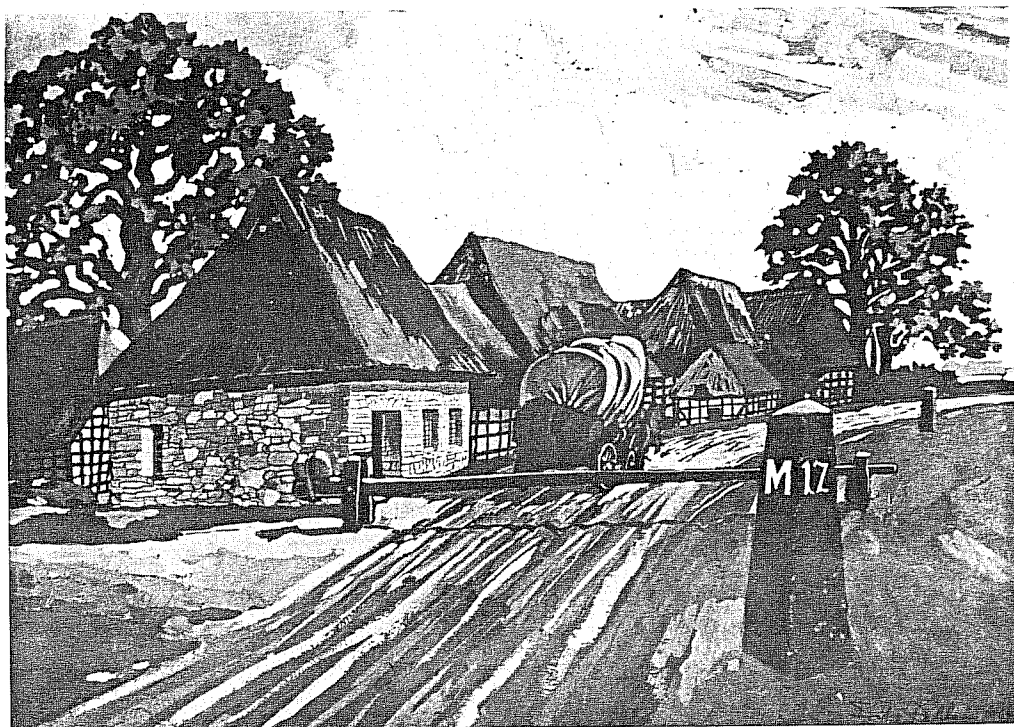
Als Ausgleich für die 60 Taler wurden im selben Jahre noch von den lüneburgischen Grenzwächtern am Nordrande des Hämelerwaldes zwei Bauern aus Ohlum und Hohenhameln fünf Pferde weggenommen, als sie dem Pastor in Sievershausen die pflichtigen Würste und Schinken bringen wollten. Auch hier gab es einen großen Briefwechsel zwischen den Regierungen in Celle und Hildesheim. Er wurde aber gegenstandslos, als es den Bauern gelang, die in Meinersen festgehaltenen Pferde bei Nacht und Nebel über die Grenze zurückzuholen.

Vorschriften hinsichtlich der von den Reisenden zu benutzenden Pässe und Straßen, der zu erhebenden Gebühren und der Personal- und Waren-Kontrolle beim Grenzübergang selbst finden wir in den „Braunschweig-Lüneburgischen Landes-Ordnungen und Gesetzen“ vor allem des 18. Jahrhunderts. Ein kleiner Einblick möge hier genügen:

So sah sich Georg II., Kurfürst von Hannover und König von England (1683-1760), in der Anordnung vom 16. November 1738 im Hinblick auf die in „Ungarn, Siebenbürgen, Banat und an den polnischen Grenzen grassierende Pest bewogen“, auf „diejenigen, so in Unsere



Das Paßschreiberhaus 1983



Das Paßschreiberhaus, an der Landwehr 1780 (Temperabild: F. Rehbein)

Teutsche Lande kommen, genau Obacht nehmen zu lassen, damit diese schändliche Seuche durch infizierte Personen oder Waren nicht herein geschleppt werden möge.“ Er bestimmte sogar die „Gränz-Pässe, über die die Reisenden ihren Weg zu nehmen schuldig sein sollen“, für unser Gebiet die Grenzübergänge Sundern und Landwehr.

Es ist erstaunlich, daß gar bald, bereits am 18. November 1738, die „an den Pässen bestellten Bediente auch übrige Wächter“ eine genaue Anweisung dahin erhalten, wie sie sich „wegen der ankommenden Personen und Güter zu verhalten haben“: Sie sollen keinen, der aus anderen Ländern kommt, „ein- oder durchlassen, der nicht einen Paß oder Gesundheitsbrief bei sich hat“. Der Paß müsse bezeugen, daß „der Ort, woher der Passagier kommt, gesund und unverdächtig sei“ und im zweiten Teil die Personenbeschreibung enthalten.

Bereits am 6. September 1710 hatten die „churfürstlich braunsch.-lüneburgischen geheimte Räte“ den Paßschreibern und „übrigen Wächtern“ eine ausführliche erste Anweisung über die Kontrolle der Personen und Güter gegeben. Auf sie kann hier aber nicht im einzelnen eingegangen werden. Interessant ist aber der Hinweis, daß den Paßschreibern und Wächtern bereits im 1. Abschnitt ganz gehörig die Ohren langgezogen werden. Es heißt dort:

„Sie sollen sich an den Pässen beständig aufhalten, keine Personen an ihre Stellen für sich substituiren (stellvertretend einsetzen), sich des Gesöffs entäussern, alle Bescheidenheit gebrauchen und keine Passagiere mit harten und groben Worten anfahren.“

An anderer Stelle ist vorgeschrieben, nach Erledigung aller Kontrollen in den Pässen den Sichtvermerk einzutragen:

„diejenigen, die passiret werden, denen sollen die bestellte Paßschreiber ihre Pässe unterschreiben und solche mit einem weißen Pferde bedrucken.“

Die Grenzziehung von 1771 hatte aber nur für rund 30 Jahre überregionale Bedeutung. Die geschichtliche Entwicklung ging über sie hinweg.“

Den Forschungsergebnissen *Fritz Rehbeins* wäre nachzutragen, daß die Landesgrenze doch recht durchlässig war. Denn es hatten Vöhrumer Bauern Land im cellischen Teil des Landwehrfeldes unter dem Pflug und der Köther *Johann Henny Voges* von der cellischen Landwehr ackerte auf Vöhrumer Flur.

Etwa zwanzig Jahre nach der Grenzziehung lernen wir die ältesten, uns namentlich bekannten Gemeindechefs kennen. Sie hatten das Amt des Bauermeisters inne, der damals die alle Einwohner gemeinsam betreffenden Angelegenheiten zu regeln hatte und Kontaktstelle zur Obrigkeit in Peine war. So war es u. a. seine Pflicht, ein Schock (= 60 Stück) Eier bei allen Anwohnern einzusammeln und an das Amt in Peine zu liefern. Der beim Sammeln erzielte Überschuß verblieb den Bauermeistern als Entgelt. Während die Abgabe anderer Naturalprodukte – wie der Hühner – bereits 1772 in Geldwert vollzogen wurde, geschah dies bei den Eiern erst nach 1802. Erster uns bekannter Bauermeister war nach den Aufzeichnungen im Kirchenbuch von 1785 *Johann Heinrich Habekost* (Nr. 43, heute Kirchvordener Straße 64). Der zweite im Schrifttum des Jahres 1792 erwähnte Bauermeister war *Johann Hennig Aselmann*, Brinksitzer der Hofstelle Nr. 69 (heute Triftstraße 6). Die Tatsache, daß er ein Kleinbauer war, zeigt uns, wie wenig der Besitz Ausschlag für die Wahl in dieses Amt war. Offensichtlich genoß der



Die alte Vöhrumer Schmiede in der Kirchvordener Straße

Brinksitzer infolge seiner geistigen Fähigkeiten die allgemeine Anerkennung der Einwohner.

Drei Jahre danach wird 1795 der Köther Heinrich August Schmidt, Hof Nr. 9 (heute Kirchvordener Straße 3) als Bauermeister benannt. Die noch vielen Vöhrumern von dieser Hofstelle bekannte Schmiede – letzter Schmiedemeister war Richard Busse – soll zu dieser Zeit hier schon bestanden haben. Ist die Gleichheit von Namen und Berufsbezeichnung (Schmied = Schmidt) vielleicht keine Zufälligkeit?

In dieser Zeit begann es aber wieder einmal in Europa zu grollen. Von Frankreich her kam seit dem Jahre 1789 die Kunde von der großen Revolution gegen König und Adel, doch es sollte noch eine Generation lang dauern, ehe der Ruf von Gleichheit und Freiheit auch in Vöhrum zu hören war. Zunächst jedoch sorgte der als Sieger aus dieser Revolution hervorgehende Napoleon für Wirren in Europa. Vöhrum wurde erstmals im Jahre 1803 hiervon betroffen. Im sog. Reichsdeputationshauptschluß wurden viele der Freien Reichsstädte sowie kleinere Fürstentümer beseitigt und alle Bistümer säkularisiert, d. h., unter weltliche Macht gestellt. Napoleon erbrachte hierdurch seine wohl einzige positive Leistung für Deutschland, indem er die Kleinstaaterei als Ergebnis des 30-jährigen Krieges beendete. So kam auch das Stift Hildesheim und mit ihm unser Dorf zunächst in preußischen Besitz. Doch nicht für lange Zeit, denn wenige Jahre darauf brach der Franzosenkaiser mit den Preußen Streit vom Zaun und besiegte sie in der Schlacht bei Jena und Auerstedt. Den Geschlagenen nahm er ihre westlichen Gebiete ab, und so wurde Hildesheim und damit auch Vöhrum dem neu gebildeten Königreich Westfalen zugeschlagen, in dem Napoleons Bruder Jerome herrschte.

Da der cellisch-lüneburgische Teil des Herzogtums Braunschweig seit etwa 1700 dem Kurfürstentum Hannover zugeordnet

war, das ebenfalls im Königreich Westfalen vereinnahmt wurde, rückte das Grenzdorf Vöhrum erstmals in seiner Geschichte politisch näher an seine Nachbarn Eixe, Röhre, Ambostel und Sievershausen heran. Aus der Landesgrenze wurde eine weniger trennende Bezirksgrenze. Auch die Landwehr war wohl nun ihrer ursprünglichen Funktion beraubt, und der Schlagbaum wird in dieser Zeit gefallen sein. Vöhrum gehörte jetzt verwaltungsmäßig zum Landkanton Peine im Distrikt des ebenfalls dem Königreich Westfalen einverleibten Herzogtums Braunschweig.

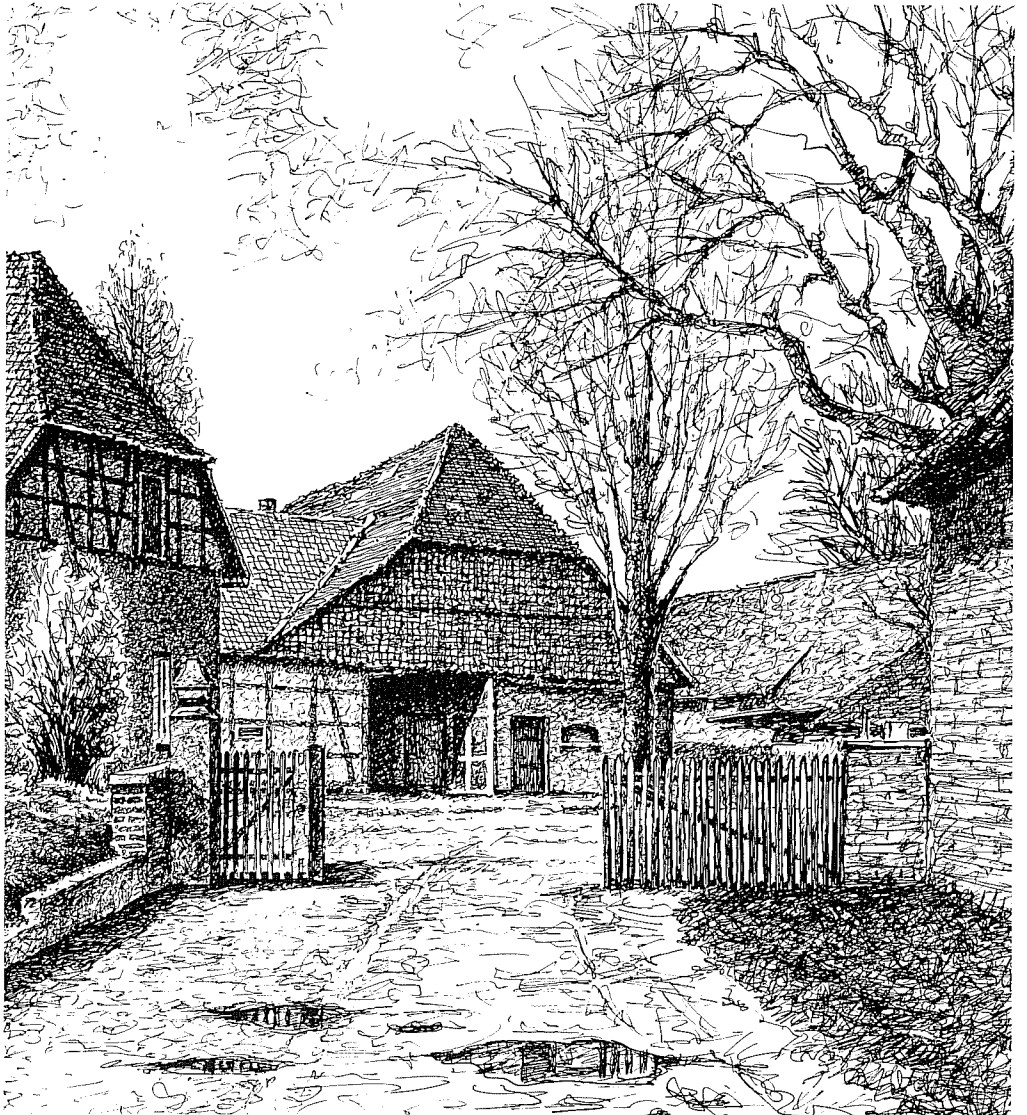
Überall in Deutschland begann sich geheimer und offener Widerstand gegen die Fremdherrschaft zu regen. Und was den Preußen ihr tapferer Major von Schill, das war für uns Niedersachsen Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig, der mit seiner Schwarzen Schar quer durch Deutschland ziehend die Franzosen bekämpfte. Am 2. August 1809 marschierte der Schwarze Herzog mit 3.000 Freiwilligen, von Peine kommend, auf dem Wege nach Burgdorf durch Vöhrum.

Doch noch konnte Napoleon den aufkommenden Volkszorn im Keime ersticken, ja sogar daran denken, seinen Machtbereich noch weiter auszudehnen. Im Jahre 1812 stellte er ein für damalige Begriffe gewaltiges Heer von 600.000 Soldaten, die „Große Armee“, zusammen, um in Rußland einzufallen. Unter vielen Deutschen aus allen Landen waren damals auch Vöhrumer Männer zwangsweise zum Kriegsdienst verpflichtet worden, und mindestens für zwei Söhne unseres Dorfes gab es keine Wiederkehr. So wurde der „Courir“ Cord Heinrich Klusmann vom 1. Westfälischen Infanterie-Regiment im Jahre 1812 beim Rückzug als Kriegsverletzter gefangen genommen und starb in einem Hospital in Riga. Ein ähnliches Schicksal traf den Soldaten Cord Heinrich Havekost aus Vöhrum, der im 6. Westfälischen Infanterie-Regiment gedient hatte. Er verstarb in Tschern.

Doch mit der Niederlage der Großen Armee war der Untergang Napoleons eingeleitet worden. Er wurde bereits im Jahre 1813 auch vom deutschen Boden verjagt. Die Fürsten Europas einigten sich 1814 auf dem Wiener Kongreß u. a. darüber, daß das ehemalige Stift Hildesheim und Ostfriesland in das neu zu gründende Königreich

Hannover eingegliedert wurden. Damit war der Grundstock für das spätere Land Niedersachsen gelegt, in dem damals nur noch die Herzogtümer Braunschweig und Oldenburg sowie das Fürstentum Schaumburg-Lippe fehlten.

Unser Vöhrum war nun „hannoversch“.



Peine - Vöhrum

Hof an der Kirche